

HÖHLEN Forscherteams erkunden bislang unbekannte Teile der Teufelsklunge in Heubach

Bisher von Menschen unbetreten

Höhlenforscher untersuchten erneut die Teufelsklunge in Heubach. Bislang waren 217 Meter erforscht. Jetzt sind die Forscher nochmals 140 Meter weiter in die Höhle vorgedrungen.

VON JÜRGEN STECK

HEUBACH ■ Am Wochenende fand im Waldstück „Teufelsklunge“ bei Heubach eine großangelegte Forschungsaktion statt. Insgesamt waren daran rund 25 Höhlenforscher beteiligt, wie Karsten Gessert berichtet, der zusammen mit Gerhard Novak und Lars Bohg die Einsatzleitung hatte. Beteiligt waren Die Höhlenkundliche Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Rosenstein, die ARGE Grabenstetten, die Höhlenforschungsgruppe Ostalb/Kirchheim, die ARGE Berg Stuttgart, der Kahlensteiner Höhlenverein und befreundete Forscher. Mit mehreren Trupps waren die Forscher „unter Tage“. Die einen vermaßen die neu entdeckten Höhlenräume, andere erkundeten, welche Tiere dort leben, wieder andere waren für die Dokumentation der Expedition zuständig.

Dafür mussten zuerst in der wasserführenden Höhle, dem „Teufelsklungenbröller“, mehrere Siphone mit Hochleistungspumpen abgepumpt werden. Anschließend führten mehrere spezialisierte Forschungsteams die mikrobiologischen und geologischen Untersuchungen durch. „Festgestellt wurden Asseln, Strudelwürmer und Nifargen, eine Art Bachfloh“, erklärt Gessert. Die Funde würden jetzt noch genauer bestimmt, erklärt der Höhlenmann, dabei werde mit mehreren Instituten zusammengearbeitet.

Ein nachfolgendes Taucherteam habe dann in einem nächtlichen Vorstoß den 217 Meter von Eingang entfernt liegenden Endsiphon bezwingen können. Bis zu diesem Punkt ist die Teufelsklunge bei vorhergegangenen Einsätzen erforscht worden. Zur großen Freude der Forscher konnten dabei weiterführenden Höhlen



Hannes Köble gehört zum Team, das die Teufelsklunge bei Heubach erforscht.

längänge entdeckt werden. „Es gab bereits zwei Versuche, jetzt haben wir es geschafft“, freut sich Gessert. Bei weiteren Tauchvorstößen wurden diese auf insgesamt 142 Meter mit Peilgeräten und Kompassen vermessen und dokumentiert. Damit ist der Teufelsklungenbröller mit 359 Meter die mit Abstand längste Höhle in der Region. Gessert ist sicher, dass die Höhle sogar noch größer ist als der bislang vermessene Bereich: „Das Ende ist offen“, dies sei deutlich gewesen. Jedoch hätten die starken Regenfälle vom Sonntag die Forscher gezwungen, ihre Expedition abubrechen. „Die Sicherheit geht vor“, erklärt Gessert. Deswegen habe sich die Gruppe bei ih-

ren Forschungen ständig mit einem Höhlentelefon über die Wetterverhältnisse draußen informiert. Denn plötzlich einsetzender Regen könne für die Forscher in wasserführenden Höhlen fatale, unter Umständen tödliche Folgen haben. „Es kann schlagartig gefährlich werden“, sagt Gessert, der selbst in der Höhlenrettung geschult ist. Bei entsprechender Vorsicht, der richtigen Ausrüstung und wenn man sich selbst in der das ganze Jahr über etwa acht Grad kalten Höhle nicht überschätzt, könne jedoch das Risiko einer solchen Höhlenbegehung minimiert werden. Allerdings stellt Gessert klar: „Für Touristen ist das nichts.“

Noch in diesem Jahr will Gessert zusammen mit den anderen Höhlenforschern einen weiteren Vorstoß unternehmen, um noch weiter in die Teufelsklunge vorzudringen. Finanziert werden die Expeditionen von den Hobby-Höhlenforschern selbst. Es werde wissenschaftlich gearbeitet. Die Ergebnisse etwa werden dem Höhlenkataster in Lachingen zur Verfügung gestellt.

Was fasziniert Gessert persönlich an der Höhlenforschung? „Es ist einfach spannend: Du kommst in einen Raum, den zuvor noch kein anderer Mensch gesehen hat.“ Und so gefährlich, wie viele sagen, sei's nicht. „Die Autofahrt hin zur Höhle ist gefährlicher.“ Sagt Gessert.